
Persistenter Identifier: 1003016456_34
Titel: Evangelisches Schulblatt und deutsche Schulzeitung - 34.1890
Ort: Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung
Strukturtyp: PeriodicalVolume
PURL: http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/1003016456_34/1/

Evangelisches Schulblatt.

Dezember 1890.

I. Abteilung. Abhandlungen.

Die Pädagogik Goethes in „Hermann und Dorothea.“

Von Seminarlehrer Stoffel in Rheyd.

Kein bedeutender Mann des vorigen Jahrhunderts konnte der Pädagogik ferne bleiben, er mußte wohl oder übel vorübergehend in ihrem Kreise wenigstens Umschau halten. Von Frankreich her tönte der gewaltige Trompetenstoß einer natürlichen Erziehung; in Dessau wirkten mit anspruchsvoller Dreistigkeit Basedow und Genossen, das Heil der Welt von ihren Erziehungskünsten abhängig verkündend; in der Nähe von Berlin wirkte stiller, aber doch vielseitig beachtet, Freiherr v. Rochow; in der Schweiz lehrte Pestalozzi die Pädagogik der Liebe in Wort und Schrift.

Konnte ein Mann wie Goethe, der dazu noch mit Basedow in persönlichem Verkehr stand, den Fragen der Erziehung und des Unterrichts ferne bleiben? Er mußte sogar Stellung nehmen zu ihnen. Doch hat er sich nicht direkt für oder wider eine der kämpfenden Parteien gewandt; er ließ vielmehr der Entwicklung der wichtigen Fragen ungehemmten Lauf; aber in seinem Innern reisten die Ideen, die er hie und da gelegentlich ausspricht. Es ist jedenfalls interessant, die Gedanken Goethes über den Gegenstand sich zu vergegenwärtigen; denn nicht nur gilt er als Deutschlands größter Dichter, man hat ihn noch neuerdings in einer epochemachenden Schrift den deutschesten Mann der Neuzeit genannt. Hier soll ein Versuch gemacht werden, und zwar sollen nicht aus Goethes sämtlichen Schriften Bruchstücke herausgenommen werden, um sie nach der Disposition eines pädagogischen Lehrbuches zusammenzustellen; es soll die beliebteste Schrift des großen Dichters zu Grunde gelegt und aus ihr entwickelt werden, wie Goethe über Erziehung denkt. Also: die Pädagogik Goethes in seinem Epos „Hermann und Dorothea.“

Es war Goethe nicht möglich, bei der Liebe, die er seiner Dichtung und den Personen derselben zuwandte, auch nur eine der letzteren zu zeichnen, ohne einige Streiflichter auf ihren Bildungs- und Entwicklungsgang fallen zu lassen; ja, die Kaufmannstöchter, die doch am wenigsten mit der Haupthandlung in Berührung stehen, treten uns in ihrer Entwicklung entgegen. Unter allen aber ist es die Person Hermanns, die ausführlich nach dieser Seite beleuchtet ist. Von ihm darum zuerst.